MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 82. Dienstag den 9. April 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 27 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Bedeutung der Gegenwart für Schlesiens Rittergutsbesitzer. 2) Die amerikanische Mehlmühle in Pischkowitz. 3) Korrespondenz aus Sohrau und Hoyerswerda. 4 Tagesgeschichte.

Verzeichniß der Vorlesungen,

welche an der Königlichen medicinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt zu Breslau im Sommer-Semester 1839 gehalten werden und den 29. April ihren Anfang nehmen.

a. Für die Zöglinge des I. Cursus.

1. Die Knochen- und Bänderlehre: Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 10 Uhr, vom Herrn Geheimen Medicinal-Rathe Professor Dr. Otto.
2. Die Physiologie: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 9 Uhr, von demselben.
3. Die Correpetitionen: Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Barkow.
4. Die Bandagen- und Instrumenten-Lehre: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Remer.
5. Die Correpetitionen: an denselben Tagen Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, vom Herrn Dr. Krocker jun.
6. Die Uebungen im deutschen Styl und Latein: Montag, Dienstag und Mittwoch früh von 6 bis 7 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Kannegießer.
7. Die Encyclopädie der Naturwissenschaften: Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend früh von 7 bis 8 Uhr, vom Herrn Lehrer Schummel.

b. Für die Zöglinge des II. Cursus.

1. Die medicinisch-chirurgischen Institutionen: täglich von 11 bis 12 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Göppert.
2. Pathologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Kuh.
3. Specielle Therapie der acuten Krankheiten: täglich von 3 bis 4 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Wentzke.
4. Die Correpetitionen der chirurgischen Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag früh von 6 bis 7 Uhr, vom Herrn Dr. Krocker jun.
5. Die Correpetitionen der med.-chir. Institutionen und speciellen Therapie der acuten Krankheiten: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, früh von 6 bis 7 Uhr, vom Herrn Dr. Alphons Wendt.

c. Für die Zöglinge des III. Cursus.

1. Die Augenheilkunde: Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Kuh.
2. Den Cursus operationum: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Remer.
3. Medicina forensis et castrensis: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Göppert.
4. Die medicinische Klinik, täglich von 10 bis 11 Uhr, leitet Herr Professor Dr. Wentzke.
5. Die chirurgische Klinik, täglich von 8½ bis 10 Uhr, leitet Herr Professor Dr. Kuh.
6. Die geburtshülfliche Klinik, täglich von früh 7 bis 8 Uhr, leitet Herr Medicinal-Rath Professor Dr. Betschler.
7. Die Poliklinik, von 12 bis 1 Uhr täglich, leitet derselbe.
8. Die Correpetitionen der chirurgischen Operationen: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 6 bis 7 Uhr, vom Herrn Dr. Krocker jun.
9. Die Correpetitionen der Medicina forensis et castrensis: Montag, Mittwoch und Freitag früh von 6 bis 7 Uhr, vom Herrn Dr. Alphons Wendt.

Breslau, den 3. April 1839.

Der Königliche Geheime Medicinal-Rath und Director der medicinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt:

Wendt.

Bekanntmachung.

Es ist von den zur Aufgreifung und Verhaftung der Bettler angestellten Armenvögten wiederholt darüber Beschwerde geführt worden, daß sie in der Ausübung ihres Amtes öfters gestört, ja sogar als ein Gegenstand des öffentlichen Unwillens behandelt, hingegen die muthwilligsten Bettler wider sie in Schutz genommen und der Verhaftung entzogen würden, und zu unserm Bedauern ist bei den angestellten Untersuchungen jene Beschwerde nicht nur als gegründet befunden, sondern sogar ermittelt worden, daß Personen aus den gebildeteren Ständen für die aufgegriffenen Bettler Partei genommen und deren Freigebung unter öffentlicher Beschimpfung der Armenvögte mit Gewalt erzwungen haben: wie sich denn ein solcher Fall erst vor Kurzem ereignet hat, als ein bekannter liederlicher Herumtreiber, der die hiesigen Einwohner durch die unverschämteste Bettelei zu belästigen und das dadurch zusammengebrachte Geld zu vertrinken pflegt, zur wohlverdienten Haft gebracht werden sollte.

Wir finden uns daher veranlaßt, hiermit Jedermann zu warnen: sich durch unzeitiges Mitleid zu Uebereilungen und Beleidigungen der Armenvögte hinreißen zu lassen, oder gar zu Befreiung der aufgegriffenen Bettler mitzuwirken, da für die wirklich Nothleidenden von uns durch die Bezirks-Armen-Commissionen möglichst gesorgt wird, und mithin das Herumlaufen der Bettler auf den Straßen und in den Häusern schlechterdings nicht zu dulden ist.

Uebrigens wird künftig jeder Fall, in welchem ein Armenvogt an der Ausübung seines Amtes durch unbefugtes Einschreiten verhindert oder beleidigt wird, genau untersucht und mit aller Strenge gegen die Schuldigen geahndet werden.

Breslau, den 30. März 1839.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Berlin, 6. April. Se. Majestät haben dem Pfarrer Kruse zu Leimbach, Regierungs-Bezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem gewerkschaftlichen Obersteiger Reinboth zu Benndorf das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet. — Des Königs Majestät haben dem Ober-Hütten-Inspektor Schulze auf der Eisengießerei bei Gleiwitz den Charakter als Ober-Bergrath zu verleihen und das Patent Allergnädigst zu vollziehen geruht. — Se. Majestät der König haben den vom Land- und Stadtgerichte zu Putzig an das Land- und Stadtgericht zu Schöneck versetzten Land- und Stadtrichter Steindorff zugleich zum Kreis-Justizrath für den Berenter Kreis zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof zu Gnesen und Posen, von Dunin, von Posen. — Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division, Prinz George zu Hessen, nach Frankfurt a. d. O.

Königsberg, 30. März. Die Resultate der Wirksamkeit des Schiedsmanns-Instituts in der Provinz Preußen in dem J. 1838 stellen sich in nachstehender Art heraus. Es sind in dem gedachten Jahre 12,827 Vergleichssachen angemeldet worden, und von diesen sind 9377 wirklich verglichen. In 1759 Fällen haben Vergleiche nicht zu Stande gebracht werden können; es schweben noch 367 Fälle, 1324 konnten theils wegen Ausbleibens der Parteien nicht beendigt werden, theils sind sie den Gerichts-Behörden überwiesen worden. Gegen das Jahr 1837, in welchem 11,477 Vergleichssachen angemeldet und von diesen 8400 wirklich verglichen worden sind, hat sich im verflossenen Jahre die Theilnahme an dem Schiedsmanns-Institut um 1350 Fälle erhöht und 977 Fälle mehr sind verglichen worden. Die Theilnahme an dem Institute hat sich zeither noch immer im Steigen begriffen gezeigt.

Deutschland.

† Privatnachrichten aus Hamburg vom 4. April melden das Ableben des regierenden Herzogs Wilhelm von Braunschweig.

Vom Main, 24. März. Eine seltsame Veränderung ist kürzlich in unserem kathol. Zeitungswesen vorgegangen. (Vergl. d. folgenden Artel.) Während bisher unsere bayrisch-katholischen Blätter eine kompakte Masse gegen den Protestantismus und alle freiere Bewegungen im Katholizismus zu bilden schienen, beginnt jetzt plötzlich der „Herold“ hie und da ganz eigene Ansichten vorzubringen. Schon vor den berüchtigten Vorfällen mit Maroto, die dem Don Carlos seine letzten Freunde entfremdet haben, suchte der Herold die Sache des Katholizismus von der des Don Carlos zu trennen. Während ferner die andern bayrischen Blätter nicht genug die Toleranz der Regierung in der unseligen Angelegenheit wegen des Kniebeugens preisen können, hält der Herold die Meinung fest, daß Niemand, Landwehr oder Linie, gezwungen werden solle, einem seinem Glauben widersprechenden Kultus beizuwohnen. Jetzt, wo die „histor. polit. Blätter“ und die „Sion“ über den Erzbischof von Freiburg herfallen, weil er bei Einführung der Rottenburger Gottesdienstordnung auch die Stimme seiner Pfarrer zuvor vernehmen will, bestreitet der Herold jene hierarchischen Theorien, welche die kath. Kirche als einen umgestürzten Kegel betrachten will, der auf seiner Spitze, dem Papst, ruht, und bekennt sich zu der entgegengesetzten, welche die kathol. Kirche als einen aufrecht stehenden Kegel betrachtet, der auf seiner breiten Basis, dem christlichen Volke, ruht. Er findet den Grund der kräftigen Thätigkeit des Züricher Volkes darin: „Der Protestant ist ein selbstthätiges Mitglied seiner Kirche; den Katholiken hat man seit Jahrhunderten daran gewöhnt, die Geistlichen, und insbesondere die Vorgesetzten, gewähren zu lassen; die Laien bildeten höchstens die Nullen in den Zahlen, ihnen wurde nur Gehorsam und Unterwerfung vorgeschrieben, und um diesen Preis wurden sie von der Kenntniß und dem Nachdenken über die Religion nicht blos dispensirt, sondern es sogar sehr ungern vermerkt, wenn sie mehr als diese passive Rolle zu spielen sich herausnahmen.“ Ganz einzig in seiner Art steht endlich das Zeugniß, das der „Herold“ den Hermesianern giebt, indem er ihre Gegner ermahnt, doch „die Männer in Frieden zu lassen, die der Papst in Frieden entlassen hat! Die Hermesianer sind bisher nur defensiv aufgetreten; freilich haben sie ihre Gegner bisweilen etwas hart angelassen, indessen haben auch diese ihre Worte nicht auf die Goldwaage gelegt.“ Woher soll man sich diese Umstimmung erklären? Was bezweckt der Herold mit solchen Worten? Es drängen sich viele Vermuthungen auf. Ich will sie jetzt nicht weiter verfolgen, und nur auf das Eine hinweisen, daß, während andere kathol. Blätter nur von temporellen Leiden und sicherem Siege der Kirche reden, der Herold doch auch Gefahren ahnet, und daher in der Verfolgung der eigenen Glaubensgenossen, der Hermesianer, nicht zu weit zu gehen räth: denn die Sache könnte leicht „eine andere Wendung nehmen als man glaubt.“ Daß die 143 Breslauer Zeugniß ablegen für die Rechtgläubigkeit ihrer Lehrer, ist „jedenfalls ein höchst bedenkliches Zeichen. Man denke an die Zeiten eines Huß und Luther!“ (B. A. K. Z.)

(Berl. Ztg.) Nachstehendes ist ein Auszug aus einer unterm 9. März 1838 ergangenen Königl. Cirkular-Verfügung über die Censur, die nicht überall bekannt geworden zu sein scheint. Se. Maj. der König sagt in derselben: „Wenn wir die freie Erörterung der Kölner Vorfälle und ihrer näheren und entfernteren Veranlassungen mit außergewöhnlichen Schranken zu umgeben, uns nicht bewogen finden konnten, vielmehr der Besprechung derselben, und zwar aus den entgegengesetztesten Standpunkten und in den verschiedensten Richtungen, die, als Regel längst feststehende, geordnete Freiheit ungeschmälert ließen, ließen Wir zugleich sämmtlichen Regierungs-Präsidenten Unseren ernsten und entschiedenen Willen der strengen sorgfältigen und rücksichtslosen Aufrechthaltung jener Schranken kund thun, welche Wir allen politischen Berichten und Erörterungen ohne Ausnahme in den unter Censur stehenden Zeitungen und politischen Blättern mit treuer Festhaltung an Unseren Bundespflichten und den bestehenden Gesetzen und mit gewissenhafter Rücksichtsnahme auf die Erhaltung des monarchischen Prinzips, auf die Bewahrung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und der Eintracht unter den Deutschen Bundesstaaten und auf die jeder legitimen Regierung gebührende Achtung längst vorgezeichnet haben. — Wir haben indessen mit gerechtem Mißfallen wahrgenommen, daß diese Unsere Allerhöchsten Befehle in den, durch die Neue Würzburger Zeitung veröffentlichten Artikeln über die Kölner Angelegenheiten vielfältig außer Acht gesetzt worden sind, und daß sich in diesen Artikeln fortwährend ein Geist der Leidenschaft und des frevelhaften Hinweghebens über die vorgestellten Schranken offenbare, der Unsere ernste Mißbilligung und Unsern gerechten Unwillen auf sich gezogen hat. — Wir übergeben Uns der zuversichtlichen Erwartung, daß das Kgl. Regierungs-Präsidium durch kräftige Handhabung sowohl der allgemeinen, als der unterm 6. Januar d. J. ertheilten besonderen Censur-Vorschriften, dem gerügten Mißbrauche der gestatteten Freiheit unverzüglich ein Ende machen werde. Nachdem Wir aber auch von jedem Redacteur einer Zeitung oder eines periodischen Blattes zu fordern berechtigt sind, daß er schon bei der Abfassung der an die Censur zu bringenden politischen Aufsätze die gegebenen Vorschriften genau beobachte und insbesondere die den verbundenen und befreundeten Regierungen gebührende Achtung niemals bei Seite setze, so hat das Königl. Regierungs-Präsidium dem Redacteur der Neuen Würzburger Zeitung bei Eröffnung gegenwärtiger Entschließung zugleich zu Protokoll zu bedeuten, daß, wenn, wider Erwarten, in dieser Zeitung auch nur ein einziger Artikel erscheinen würde, welcher zu gegründeten Beschwerden Anlaß zu geben geeignet wäre, Wir demselben selbst dann, wenn ein solcher Artikel die Censur passirt haben sollte, jede weitere Besprechung der Kölner Angelegenheit und alles dahin Bezügliche, so wie die Mittheilung von Nachrichten hierüber, augenblicklich unbedingt und für immer zu untersagen Uns veranlaßt finden werden. Unser Regierungs-Präsidium von Unter-Franken und Aschaffenburg ist Uns für den genauesten Vollzug der gegenwärtigen Entschließung besonders verantwortlich, wobei demselben übrigens von selbst nicht entgehen wird, daß, was Wir hier bezüglich der Besprechung der Kölner Angelegenheit aus dem, von der Neuen Würzburger Zeitung gewählten Standpunkte anzuordnen Uns bewogen gefunden haben, in gleichem Maaße und mit ganz gleichen Folgen auch für jede etwaige Erörterung dieser Angelegenheit aus andern Standpunkten und in andern Zeitungen und periodischen Blättern zu gelten habe. — München, den 9. März 1838." — Zwar haben seitdem mehre Blätter, und namentlich fortwährend die Neue Würzburger Zeitung, diese Königl. Vorsicht zu umgehen gewußt; es ist jedoch von Seiten des Ministeriums des Innern, welches die Presse zu überwachen und alle Mißbräuche derselben zu verhindern hat, durch eine im ersten Drittel dieses Monats ergangene Verfügung allen Kreis-Regierungen und Censoren die strenge Beobachtung der frühern Königl. Verordnung auf das Nachdrücklichste eingeschärft worden.

Noch nicht 14 Tage nach dieser neuen Einschärfung der Königl. Ordre bringt die Würzburger Zeitung in Nr. 81 und 82 zwei Artikel, worin sie die Schmähungen gegen Preußen ganz in alter Weise fortsetzt. Denn in Nr. 81 sagt sie in einem Artikel aus Ost-Preußen: „Trotz den Versicherungen der Berliner Blätter, daß man den Katholiken, in der Person ihrer Priester, keinen Gewissenszwang anthue, und ihnen freie Religionsübung gestatte, müssen wir das Gegentheil sagen. Auch gegen den Bischof von Kulm ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, weil er in Sachen der gemischten Ehen der Norm der katholischen Kirche gefolgt ist." Also 14 Tage nach der neuen Einschärfung jener Ordre wagt es jenes Blatt, der Preuß. Regierung von neuem den empörenden Vorwurf zu machen, sie übe gegen 5 Millionen katholische Unterthanen Gewissenszwang und unterdrücke die freie Religions-Uebung. Und um diese, die Katholiken aufregende, Beschuldigung zu bekräftigen, wagt jenes Blatt, die Lüge zu erdichten und in das Publikum zu werfen, auch gegen den Bischof von Kulm habe die Regierung eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, weil er den Normen seiner Kirche treu geblieben! So etwas wagt jenes Blatt, Angesichts der so eben ihm von neuem eingeschärften Königl. Ordre gegen eine, Baiern befreundete Macht! — Gleiches Arges enthält es in Nr. 82. Nachdem nämlich der amtlichen, von dem Landesherrn angeordneten Conferenz der Ober-Präsidenten und deren Berathungen mit frivolem Hohne erwähnt ist, wird der Staatsregierung vorgeworfen, daß sie der hiesigen Allgemeinen Kirchenzeitung einen Preßfrevel erlaube, „der ohne alle Scham zu den verächtlichsten und von ihr aus selbst als widerrechtlich ausposaunten, Mitteln greife, und nicht nur plump in der Behandlung der Materie sei, sondern auch, mit Hintenansetzung des Heiligsten, vor dem in monarchischen Staaten doch Jedermann Achtung haben sollte, antaste (das Objekt fehlt); der die gekrönten Häuptern schuldige Ehrfurcht verletze, mit einer grenzenlosen Frechheit die Ehrfurcht gegen das monarchische Prinzip vergesse, und in einem Tone gegen Könige spreche, welche weder selbst in den Pariser ultraliberalen Zeitungen, noch in dem Pfuhle des Englischen Radikalismus nachgewiesen werden könne." Solch eine freche Anschuldigung macht jenes Blatt gegen eine Regierung, die stets bekannt war als Hort des monarchischen Prinzips, als Schützerin der Ehrfurcht gegen die legitime Macht des Staates; macht sie ihr in einem Augenblick, wo der König von Baiern demselben gerade ob der frechsten Hintenansetzung der, einer legitimen und befreundeten Regierung gebührenden Ehrfurcht, die härtesten Vorwürfe mit hinzugefügter, scharfer Drohung hat zukommen lassen; macht sie, ohne aus der Allgemeinen Kirchenzeitung nur eine Nummer, einen Artikel zu citiren oder anzudeuten, worin jener Preßfrevel enthalten sei.

Luxemburg, 29. März. Der Erlaß des Königs Großherzog an die hiesige Bürgerschaft hat hier und auf dem Lande die lebhafteste Freude verursacht. Diese Freude wird noch dadurch gesteigert, daß, sicherem Vernehmen nach, sobald der Zeitpunkt gekommen sein wird, unverzüglich Einleitungen getroffen werden sollten, um den Anschluß des Großherzogthums an den großen deutschen Zollverband zu veranlassen, und so die Interessen dieser äußersten Deutschen Grenz-Provinz inniger mit dem Mutterlande zu verbinden. So leuchtet denn, nachdem unsere materiellen Interessen so lange gleichsam vernichtet waren, wieder ein Strahl der Hoffnung. (Staats.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 30. März. Der Globe enthält Folgendes über die Bewegungen und Vorbereitungen der Chartisten: „Die Chartisten und die Tories stehen sich in Devizes gegenüber, und man fürchtet eine neue Kollision. Auf den 1. April ist eine allgemeine Versammlung der Chartisten festgesetzt, und die Tories wollen sich ebenfalls, und zwar zur Vertheidigung der öffentlichen Ordnung, mit Knütteln bewaffnet, dort einfinden. In der Nachbarschaft sind Lanciers aufgestellt worden, um sich im Nothfall, wenn die Behörden es verlangen, auf den Kampfplatz zu begeben. Die Chartisten von Rochdale haben eine große Menge Flinten, Säbel und Piken gekauft, auch sind in Oldham, Heywood, Hyde-Ashton, Newton-Moor und Staty-Bridge viele Waffen angehäuft. Ein Apostel von Stephens Glaubensbekenntniß zog, als er in einer Kapelle der Chartisten in Middleton predigte, zwanzig Flintenkugeln aus der Tasche und erklärte den Gläubigen, daß sie gut thun würden, sich, gleich ihm, zum Widerstande gegen die der heiligen Schrift zuwider laufenden Gesetze vorzubereiten. „„Wenn Einer"", sagt er mit Anspielung auf das neue Armen-Gesetz, „„den Mann von der Frau trennen will, so tödtet man ihn, und man wird ein gutes Werk verrichten. Jedermann hat durch seine Geburt Ansprüche auf ein Stück Erde, und wir wollen uns nicht beruhigen, bis Jedermann in den Besitz seiner Rechte gelangt ist."" In Sherborne sind alle Anstrengungen der Chartisten gescheitert. In Tiverton wurde durch einen Anschlag mit großen Buchstaben bekannt gemacht, daß zwei Missionaire des National-Convents dort eintreffen würden. Das Volk versammelte sich, ein Schlächter redete es zuerst an, und ihm folgte ein anderer Redner, der mit schottischem Accente für allgemeines Wahlrecht, geheime Abstimmung und jährliche Parlamente sprach, allein er machte keinen Eindruck."

Vorgestern Nachmittags erfolgte plötzlich ein Einbruch des Wassers in den Themse-Tunnel, wodurch, wie der Courier meint, die Arbeiten wieder auf 14 Tage unterbrochen werden dürften. Die Arbeiter entgingen nur mit genauer Noth der drohendsten Gefahr. Es wurden sogleich ungeheure Thonmassen in den Riß des Flußbettes hinabgesenkt.

Vorgestern fand die gewöhnliche Almosenvertheilung an eben so viele alte und gebrechliche Männer und Frauen, als die Königin Jahre zählt, in der Whitehall-Kapelle statt, wohin sich jene im feierlichen Zuge begaben. Während des Gottesdienstes wurden zuerst an jede der alten Frauen 1 Pf. 15 Schill. und an jeden Mann Schuhe und Strümpfe vertheilt. Darauf erhielten Männer und Frauen jedes einen weißen Beutel mit 20 Geldstücken von 4, 3, 2 und 1 Penny und einen rothen Beutel mit 2 Pf. 10 Schill., wovon 1 Pf. 10 Schill. als Ersatz für die in frühern Zeiten vertheilten Lebensmittel gerechnet wurden. Die älteste Frau war 81, der älteste Mann 80 Jahre alt.

Frankreich.

Paris. 1. April. Da kein definitives Ministerium zu Stande zu bringen war, hat man sich, gedrängt von der unaufschiebbaren Kammereröffnung, zu einem Transitionsministerium entschlossen. Der Moniteur bringt heute die Ernennungsordonnanzen, datirt vom 31. März. Das Cabinet ist zusammengesetzt wie folgt: Gasparin, für das Innere; Montebello, auswärtige Angelegenheiten; Girod, Justiz und Culte; Cubieres, Kriegsminister; Tupinier, Marine; Gauthier, Finanzen; Parant, öffentlicher Unterricht. Die Ordonnanz, welche Gasparin zum Minister des Innern ernennt, ist von Barthe contrasignirt; die, welche Girod ernennt, hat dann Gasparin contrasignirt; die übrigen Ordonnanzen tragen Girod's Gegenzeichnung. Barthe ist zum ersten Präsidenten des Rechnungshofs ernannt, an Simeon's Stelle, der seine Demission gegeben hat. Montalivet ist General-Intendant der Civilliste geworden; Bondy, der es bisher war, hat seine Demission gegeben, behält aber den Ehrentitel eines General-Intendanten. — Der Moniteur sagt in seinem nichtofficiellen Theil: da die Unterhandlungen zur Formation eines Cabinets zu keinem Resultat geführt, die moralischen und materiellen Interessen des Landes aber bei der längern Dauer eines solchen Zustandes gelitten haben würden, sei es nöthig gewesen, ein Transitionsministerium zu creiren, damit die Session eröffnet werden könne und die Kammern sich zu constituiren in den Stand gesetzt würden. Männer, als Patrioten bekannt, durch ehrenhafte Dienste ausgezeichnet, hätten die Mission unter der ausdrücklichen Bedingung angenommen, daß sie ihre Functionen niederlegen würden, sobald ein definitives Ministerium gebildet wäre; inzwischen aber sähen sie sich für durchaus verantwortlich für alle ihre Handlungen an. — Man weiß noch nicht, ob die Kammer am 4. April durch den König in Person und mittelst einer Thronrede eröffnet werden wird. — Die Debats nennen die Aufgabe der neuen Minister eine peinliche Mission und beloben sie für die Hingebung, die sie gezeigt, indem sie solche angenommen.

Die Namen der neuen Minister haben an der Börse einen üblen Eindruck gemacht. Wäre nicht gerade die Zeit der Liquidation gewesen, so würde die Rente wohl stark gefallen sein. Die 3proc. Rente wurde heute mit 80 eröffnet, stieg dann auf 80. 15 und sank wieder auf 70. 85.

Spanien.

Cabrera hat (so berichtet die Preuß. Staats-Ztg.) in einem Schreiben an Don Carlos erklärt, er könne das Dekret vom 24. Februar, worin das Verfahren Maroto's gebilligt wird, nicht als gesetzlich betrachten. Diese Erklärung hat in dem Hauptquartier des Don Carlos, der nicht weiß, welche Partei er ergreifen soll, große Sensation gemacht. In den Provinzen war die Erklärung Cabrera's noch nicht genau bekannt, aber Tejeiro's Freunde waren eifrig bemüht, dieselbe überall zu verbreiten. Es sind demnach in kurzem wichtige Ereignisse zu erwarten. — Aus Bayonne vom 29. März wird gemeldet, daß in dem am 23sten bei Segura stattgehabten Treffen der Christinische General Ayerbe und nicht (wie früher gemeldet) Cabrera gesiegt habe.

Niederlande.

Haag, 1. April. Gestern Nachmittags um 6 Uhr ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hier eingetroffen und im Palais des Prinzen von Oranien abgestiegen. Unmittelbar nach seiner Ankunft machte der Großfürst unserm Könige einen Besuch. In Rotterdam war Se. Kaiserl. Hoheit mit dem Dampfboote „Graf von Paris" aus Nymwegen angekommen. Auf der Straße von Rotterdam hierher fand das Wiedersehen desselben mit seinem Oheim, dem Prinzen von Oranien, und dessen drei Söhnen statt. An der Barriere unserer Stadt ward der Großfürst von dem Baron Snouckaert von Schauburg, Militair-Gouverneur von Süd-Holland, begrüßt. Diese ganze Woche wird der Prinz in stiller Zurückgezogenheit zubringen, da es die Woche vor dem Osterfeste der Russen ist. Morgen über acht Tage ist das erste große Diner beim Könige, Dienstag Ball bei dem Prinzen von Oranien, Mittwoch und Donnerstag wird die Königliche Familie mit ihrem Gaste in Amsterdam zubringen.

Belgien.

Gendebien.

(L. A. Z.)

Alle Völker haben in dem Augenblicke eines überwiegenden socialen Bedürfnisses, in dem Drange hoher Ereignisse Männer auftreten sehen, in deren Person sich der Wunsch einer Generation, das ganze System einer Epoche gleichsam verkörperte. Griechenland hat seinen Themistokles, Perikles und Demosthenes; Rom die Gracchen und Brutus; Deutschland Luther; Frankreich Carnot, Foy, Lafayette; Belgien hatte für seine Revolution Gendebien. Wird aber der Name eines Man-

nes das Symbol einer ganzen bedeutungsvollen Epoche, so ist die Untersuchung eines solchen Charakters für die Gegenwart ein Bedürfniß, dessen Kenntniß ein wichtiger Besitz.

Gendebien ist der wahre Repräsentant der belgischen Revolution in ihrer dreifachen Bedeutung: Constituirung einer belgischen Nationalität auf die bloße Basis des Volkswillens und ohne Unterwerfung unter die Forderungen des europäischen Princips der monarchischen Legitimität; Organisation des Staates nach rein demokratischen Grundsätzen und Formen; Trennung des Staates und der Kirche mit Gewährung der Rechte beider, mit Anerkennung der Pflichten beider. Nachdem er zuerst den Gedanken der Vereinigung aller Parteien gegen die holländische Herrschaft ausgesprochen und im Vereine mit andern gleichentschlossenen Männern dem belgischen Volke, durch die Julisereignisse von dem bloßen Gefühle des Unmuthes, der Unbehaglichkeit zum Wunsche der Aenderung hingerissen, die Bahn der Revolution geöffnet hatte, stellte er seine Unerschütterlichkeit, seine Furchtlosigkeit und Aufopferung aller persönlichen Rücksichten dem Verlangen der erschreckten materiellen Interessen entgegen, sammelte um die Energie der Minorität die furchtsame Unentschlossenheit der Masse, und verhinderte so für Belgien die Wiederholung der Lächerlichkeit, des Unglücks einer gewagten, aber nicht durchgesetzten Revolution. Niemand, am wenigsten die Gegner dieses Mannes, verkennt den Einfluß dieses Charakters auf den Gang der belgischen Revolution. Ohne die Thätigkeit Gendebien's würde diese Revolution, trotz ihres moralischen Sieges in dem Geiste der Bevölkerung, wahrscheinlich als Thatsache unterlegen haben; der doppelte Sieg derselben, auf dem Kampfplatze durch den erfolgreichen Widerstand Brüssels, in dem National-Kongresse durch die Thron-Entsetzung der Familie Oranien, ist großentheils das Werk der rücksichtslosen Unerschütterlichkeit dieses Mannes. Als nun endlich der junge Staat, geleitet nach dem Gedanken Gendebien's und anderer ihm Gleichgesinnten, durch entschlossenes Auftreten und Festhalten an seinem Princip trotz mancher Vernichtung drohenden Gefahr in das vielfach erregte und schwankende Europa sich eingedrängt, sich als eine Thatsache aufgestellt hatte, deren kräftiges Dasein nicht mehr geleugnet, nicht mehr ohne Gefahr für die Ruhe aller Staaten hinweggewischt werden konnte, als die europäische Politik genöthigt war, zum ersten Male das Bestehen eines selbstständigen Belgiens zu erkennen, wenn auch noch nicht anzuerkennen: da traten, wie das immer nach einer Periode der ungewöhnlichen Aufregung aller Kräfte eines Volkes geschieht, jene Männer auf, die sich selbst „Männer des folgenden Tages" zu sein rühmen. Bis zu diesem Augenblicke hatte die belgische Revolution, nach dem Gedanken Gendebien's, verlangt, in ihrem Princip und in allen ihren Theilen anerkannt zu werden; die Aufgebung eines Theiles verwarf sie als die Vernichtung ihrer Basis, und mit dem Entschlusse, Alles für einen ganzen Sieg ihres Princips zu wagen, stellte sie sich unerschütterlich der europäischen Diplomatie gegenüber. Mit jenen Männern des andern Tages trat ein neues System auf. Die Revolution konnte ihrer Ansicht nach nur durch eine Uebereinkunft mit Europa geendet werden; um aber ihre Anerkennung zu erlangen, mußte man die Ausschließlichkeit des Prinzips verlassen und das Ganze durch das Opfer einiger Theile retten. Es ist hier nicht unsere Absicht, diesen Männern ihre Ansprüche auf das Verdienst, Belgien in die europäische Staatenfamilie eingeführt zu haben, streitig zu machen; aber der Gedanke, welcher uns beim Niederschreiben dieser Zeilen leitet und der kein anderer ist, als einige Worte der Wahrheit, der ruhigen Würdigung über einen Mann zu sprechen, dessen Name von ganz Europa gekannt ist, dieser Gedanke zwingt uns, jene Männer des folgenden Tages zu fragen: ob sie wohl glauben, ein Belgien haben finden zu können, für welches sie als Minister, Gesandte und hochstehende Beamte hätten unterhandeln können, wenn nicht ein Mann wie Gendebien die Geburt dieses Belgiens beschützt, möglich gemacht hätte. Sobald aber das System der Uebereinkunft, des Nachgebens über die strenge Unverletzbarkeit des Prinzips sich geltend machte, trat Gendebien, dessen Geist und Herz die Wahrheit und Heiligkeit eines Prinzips nicht blos für Augenblicke glaubt, dessen Ueberzeugung sich nicht nach äußern Verhältnissen ändern kann, der jede Transaktion über die Basis einer Nationalität für Verbrechen hält, von der Leitung der Angelegenheiten zurück. Aber er verließ die Höhe der Macht, wie Wenige sie verlassen. Wie er im Beginn der Revolution als einfacher Bürger mit dem Gefühl einer unerschütterlichen Ueberzeugung und der Tugend einer untrügbaren Redlichkeit aus den Reihen des Volkes an die Spitze der Nation getreten war, so kehrte er, stets derselbe, in dessen Mitte zurück. Die Macht, welche in seinen Händen gelegen, hatte er nicht benutzt, um an seine Person oder seine Familie bleibende Vortheile zu knüpfen; materielle Entschädigung, welche der Staat ihm schuldig zu sein glaubte, wies er zurück; er, der seinen ganzen Besitz, sein Dasein wie das seiner Familie für das Gelingen der Revolution eingesetzt hatte, wollte von deren Sieg nichts für sich, nichts für die Seinen — Alles für die Nation, Alles für seine Ueberzeugung. Seltenes Beispiel der Reinheit, Unveränderlichkeit und moralischen Größe eines politischen Charakters!

Von der Leitung des Staates in die Reihen der Volksvertreter zurückgekehrt, wurde Gendebien der erste Kämpfer für die Erhaltung der Principien, auf welche die belgische Nation sich constituirt hatte. Den Grundsatz der Freiheit und Unabhängigkeit der religiösen Meinungen ehrend, trat er doch mit Festigkeit und ohne Scheu dem Andringen einer herrschsüchtigen, finstern Geistlichkeit entgegen; so wie er vor der Revolution für die wahre Gewissens- und Religionsfreiheit gekämpft hatte, eben so unerschütterlich stritt er gegen die staatswidrigen Ansprüche einer anmaßenden Kaste. Dem Königthume, das die Forderungen Europas und der Nationalwille in Belgien eingeführt hatten, unterwarf er sich als Bürger des Staates, ohne demselben seine Ueberzeugung zu opfern; er achtete in allen Handlungen seines parlamentarischen Lebens die Organisation des Staates, wie der Congreß dieselbe aufgestellt hatte. Als man aber den Geist des Staatsvertrags zu schwächen, zu mischen suchte, da erhob er sich zur Vertheidigung des demokratischen Gedankens der Revolution. In dieser langen, lebhaften Opposition richtete sein Gedanke sich nicht auf eine neue Umänderung des Bestehenden, sondern auf die vollständige Erhaltung, die fortschreitende, harmonische Entwickelung der Grundsätze, nach welchen die belgische Nation sich konstituirt hatte. Den gewaltigsten Kampf aber bestand er für die Untheilbarkeit Belgiens, für die Unverletzbarkeit des Princips, auf welchem für ihn allein die Nationalität seines Volkes beruhte; die Erhaltung der Bevölkerung jener Landestheile war seiner Ueberzeugung nach nicht nur eine Pflicht des Rechtes für Belgien, sie war eben so sehr die nothwendige Erfüllung unverletzbarer Versprechungen und Verpflichtungen. Er konnte nicht vergessen, daß Belgien jene Provinzen zum Anschließen an seine Revolution, zu deren Vertheidigung, als dieselbe bedroht war, aufgerufen hatte. Keine Bedenklichkeit, keine Rücksicht aber konnte, ihn zu einer Uebereinkunft mit seiner Ueberzeugung bewegen. Der Gedanke, daß Belgien durch die Einwilligung in die verlangte Trennung seine eigne Vernichtung bereite, seine Entehrung ausspreche, ist in seinem Munde nicht eine bloße wohlberechnete Drohung, es ist ihm dieser Gedanke keine bloße rednerische Waffe; derselbe lebt wirklich schmerzvoll in seinem Herzen, „drückt seine Seele wie ein schrecklicher Alp." Und Niemand, selbst seine Gegner nicht, zweifelt an dem Worte dieses Mannes; Jeder weiß, daß es aus der Tiefe seiner Ueberzeugung kommt. Darum erhob er sich mit der ganzen Strenge und Heftigkeit eines mächtigen Geistes gegen das erste Auftreten jenes Systems der Uebereinkunft, denn sein scharfes Urtheil hatte ihm klar in der Ferne das Resultat gezeigt; darum rief er stets und im Drange der unglücklichsten Ereignisse: „Keine Zerstückelung!" Für diese Ueberzeugung hat er gekämpft unermüdet, unerschrocken bis zum letzten Augenblick, und als Erschöpfung und Schmerz ihm die Sprache zu benehmen drohten, verhüllte er sein Antlitz und weinte. O! wir wollen sicher nicht diese Thränen den Gründen des politischen Areopags von London gegenüberstellen! Für uns handelt es sich hier nur darum, zu zeigen, wie tief dieser Mann von dem Schicksale seines Vaterlandes ergriffen ist.

Dies ist die politische Seite Gendebien's. Die Einen werden ihn als Revolutionair verdammen, die Andern ihn als großen Bürger bewundern; Alle aber müssen in ihm das heilige Festhalten an einer Ueberzeugung, die Reinheit seines Strebens, die unwandelbare Redlichkeit seines ganzen politischen Lebens ehren. Betrachteten wir hier den Mann in dem Privatdasein, so könnten wir hinzufügen: „Seine Bahn ist der gerade Weg der Tugend." Und eben in dieser moralischen Erhabenheit seines Charakters liegt die seltne Größe dieses Mannes, und zugleich auch die Erklärung seiner hohen Bedeutsamkeit, seiner allgemein anerkannten geistigen Suprematie in dem belgischen Staate. Vielfach haben wir aus dem Munde von Männern aller Klassen, aller Parteien die vollste Anerkennung und Würdigung dieses Mannes vernommen. „Gendebien ist der erste Bürger Belgiens!" Dieses Urtheil hörten wir oft, und dies nicht blos von dem Gefühle der Begeisterung, sondern von der ruhigen Ueberzeugung des Denkens ausgesprochen. Die Verschiedenheit politischer Meinungen, die Leidenschaften des Tages können die Mitwelt in der Beurtheilung eines solchen Charakters theilen, für die ruhige Zukunft aber wird derselbe ein Gegenstand der hohen Achtung und Bewunderung sein für Jeden, der in dem Gewirre der Ereignisse und Leidenschaften das Edle des menschlichen Geistes und Herzens sucht.

Was können wir nach dieser Entwickelung des Charakters Gendebiens noch von dem Redner sagen, als daß er als solcher der lebendige, wahre Ausdruck des innern Menschen war? Geist und reiche Kenntniß, klare Auffassung, logische Entwickelung und kraftvolle Darstellung seines Gedankens unterstützten in dem parlamentarischen Kampfe die Macht seiner nie geänderten Ueberzeugung. Wie er aber als Haupt einer politischen Partei stets durch alle Ereignisse dieselbe gerade Linie des Handelns verfolgte, so schritt er auch als Redner stets gerade auf sein Ziel los; seine kraftvolle Offenheit verschmähte alle rednerischen Kunstgriffe; nie verstand er sich zum augenblicklichen Nachgeben über ein Prinzip, um den Geist seiner Kollegen günstig zu stimmen. Stets der volle Ausdruck seiner Ueberzeugung, brach sich sein Wort mit unwiderstehlicher Macht durch den kunstvollen Bau materiell wichtiger Gründe und schlauer Sophismen; indem er stets unverhohlen seinen ganzen Gedanken aussprach, zerbrach er in der Hand des Gegners jede Waffe der Halbheit, der Heuchelei. Konnte er auch den längstgefaßten Entschluß systematischer Gegner nicht zur Aenderung bringen, so zertrümmerte er doch mit der schonungslos kühnen Offenheit eines reinen Willens das ganze Gebäude ihrer Argumentation. Vertheidigte dieser Mann als Redner mit der mächtigen Beredtsamkeit der Ueberzeugung irgend einen Gegenstand, so wußte Jeder, daß derselbe auch bereit sei, für den Sieg seiner Sache seine Person, seine Familie, sein Vermögen einzusetzen, und darum beherrschte sein Wort auch die Versammlung, selbst gegen ihren Willen. So ist er der erste Tribun des belgischen Volkes, der jetzt aus dem langen denkwürdigen Kampf eines neunjährigen politischen Lebens zurückgetreten ist, der ein politischer Helot sein will in einem Vaterlande, das einen Theil seiner Bevölkerung aufgeopfert hat. Dieser Entschluß Gendebien's kann aber nicht durch eine böswillige Auslegung angegriffen werden; Jedermann, und seine heftigsten Gegner selbst gestehen es offen, fühlt, daß dieser letzte Akt der natürliche Schluß eines consequenten politischen Lebens ist. Indem Gendebien sich selbst zum politischen Tode verdammt, handelt er unter dem Druck eines übermächtigen Schmerzes; jeder Gedanke an eine schlaue Berechnung wäre hier eine Verleumdung, gegen welche die Reinheit eines ganzen Lebens, die Ueberzeugung eines ganzen Volkes sich erheben würde.

Der Rücktritt dieses Mannes aber aus der National-Versammlung, aus dem ganzen öffentlichen Leben seines Vaterlandes, ist nicht blos ein fühlbarer Verlust eines redlichen und fähigen Volksvertreters, eines werthvollen Bürgers, an dessen Stelle die Wahl des Volkes einen gleich würdigen Nachfolger setzen kann; es ist derselbe das Verschwinden eines ganzen Systems, einer ganzen mächtigen Erinnerung, welche die Gegenwart des jungen Staates an den ersten Gedanken der Revolution knüpfte. Das belgische Volk würdigt auch die ganze Schwere dieses Verlustes, denn selbst durch den Schmerz über die Losreißung seiner Mitbürger macht sich der Schmerz über den Verlust Gendebiens fühlbar.

Amerika.

New-York, 9. März. Heute wurde um 1 Uhr an der Börse folgende Nachricht angeschlagen: „In diesem Augenblicke erfahren wir aus Washington, daß der Präsident die Absendung eines speciellen Gesandten nach England verweigert (vergl. Nr. 79 der Bresl. Ztg.), daß vielmehr Depeschen mit dem „Liverpool" abgehen werden, um Herrn Stevenson, den amerikanischen Gesandten in London, zu instruiren, daß er die Grenzfrage so wie sie von der Regierung angesehen wird (**as it is understood by the goveruement**) beilegen, und wenn dies nicht gelinge, unmittelbar zurückkehren solle."

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 8. April. Privatnachrichten zufolge hat unser Landsmann, Professor Dr. Julius Müller, dermalen in Marburg, berühmt durch seine Predigten und durch sein Werk: „Die christliche Lehre von der Sünde" einen Ruf an die Universität Halle, an Professor Ullmanns Stelle erhalten und angenommen. — Es ist erfreulich, zu vernehmen, daß ein so ausgezeichneter Theologe, nach mehrjähriger Anstellung im Auslande, endlich dem Vaterlande wiedergegeben ist.

— Als Nachtrag zu dem gestrigen Theater-Referate diene die Meldung, daß die am Sonntage wiederholte Aufführung von „Schelle im Monde" eine starke Opposition hervorrief, und daß unter heftigem Kampfe der beiden Parteien, von denen die eine Schelle hören, die andere nicht hören wollte, die Posse vor Beendigung des letzten Aktes geschlossen werden mußte. Das Stück, welches schon ursprünglich von allen Bühnen-Ungehörigkeiten befreit war, wurde an diesem Abende durch die Unterbrechung einzelner Scenen noch um vieles verkürzt.

Bücherschau.

Streifereien des Satans auf der Erde. Aus dem Diabolischen übersetzt von H. v. Canitz. Bunzlau, 1839. Appun's Buchhandlung.

Die Periode der diabolischen Literatur ist längst vorüber; viele Tausende aber haben einst an den „Memoiren des Satans" sich ergötzt, den Wilhelm Hauff so geistreich zu schildern wußte. Man bekam Respect vor dem Teufel, und sein Dasein auf Erden feierte eine veredelte Wiedergeburt im Geiste des Menschen statt der alten grobsinnigen Geburt in dessen Glauben. — Der vorliegende Versuch, Hauffs Teufelsglück fortzusetzen, ist ein entschieden verunglückter. Ich gehöre nicht zu den hochbeinigen Phraseologen und ästhetischen Propagandisten, die von der belletristischen Literatur gradehin das Weltheil abhängig machen möchten; allein etwas Besseres, Anständigeres muß man doch verlangen können. Seit lange ist mir kein Buch vorgekommen, das so viel Mangelhaftes

und Triviales aufzuweisen hätte, eine so plumpe Frivolität, eine so ordinaire Darstellung! Es sollte heißen: „Aus dem Diabolischen ins Lederne übersetzt.“ Der Teufel ist hier ein abgeschmackter Roué; Situationen und Charaktere sind entweder sehr gewöhnlich, oder sehr überschraubt. Es wimmelt von heißblütigen Prinzessinnen, die sich in großherzige Künstler verlieben, aber doch unter ihrem Stande liiren, — anders thuts der Verf. nicht — und die Lösung ist bei der ersten Seite jedes neuen Geschichtchens mit Sicherheit vorauszusehen. — s.

Witterungsbeschaffenheit im Monat März 1839, nach den auf der Königl. Universitäts-Sternwarte angestellten Beobachtungen.

Auch der verflossene Monat zählte, mit den beiden vorhergehenden vollkommen übereinstimmend, bei weitem mehr trübe als wolkenlose Tage. Nur zwei Tage, der 12te und 15te, waren ganz heiter, und halbheiter auch nur vier. An 25 Tagen fiel entweder Regen oder Schnee. Am 1., 2., 3., 5., 6., 9., 10., 11., 13., 14., 17., 18., 19., 20., 30., und 31. schneite es. Regen wurde am 8., 18., 22, 23., 24., 25., 26., 28. und 29. bemerkt. Der Regenmesser gab eine Höhe von 9,84 Par. Lin.

Das Barometer behauptete im Durchschnitt einen wenig sich über Mittelhöhe erhebenden Stand. Im Anfang des Monats nahm es einen hohen Standpunkt ein, und auf einen noch höheren stellte es sich bis zur Mitte des Monats; dann fiel das Quecksilber und blieb auch bis Ende desselben dauernd niedrig. Maximum und Minimum traten mit 18 Z. 1,90 L. und 27 Z. 0,60 L., dieses am 29., jenes am 15. ein, das Mittel aus beiden Angaben ist 27 Z. 7,71 L. Der monatliche mittlere Barometerstand beträgt 27 Z. 7,71 L. Von den vierundzwanzigstündlichen Variationen sind folgende bemerkenswerth:

vom	6.	zum	7.	— 3,42 L.
=	15.	=	16.	— 4 56 L.
=	16.	=	17.	— 3,82 L.
=	19.	=	20.	+ 3,14 L.
=	21.	=	22.	— 3.47 L.
=	26.	=	27.	+ 3,29 L.
=	27.	=	28.	— 4,73 L
=	30.	=	31.	+ 5,27 L.

Die Temperatur war im Ganzen in dem verflossenen Monate niedriger, als sie sonst wohl, besonders bei einem milden Winter, in dieser Jahreszeit schon zu sein pflegt. Meistens hielt sich zwar das Thermometer über 0°, aber in den Tagen vom 12. zum 16. trat eine Art Nachwinterkälte ein, entsprechend der Vorkälte, die sich in fast eben so bedeutendem Maße Ende November v. J. bemerkbar machte. Die letzten Tage hatten mildere Temperatur, doch fiel am Ende des Monats das Thermometer noch einmal unter 0°. Der höchste Stand trat den 25. mit + 10,6 Grad ein, der niedrigste den 16. mit — 10,4 G. Das Mittel aus diesen Extremen giebt + 0°,10, das monatliche Thermometermittel jedoch nur — 0,23 Gr., (also um 0,18 Grad niedriger noch, als das vom Febr.) vier und zwanzigstündliche Veränderungen kamen in bedeutendem Grade vor:

vom	2.	zum	3.	— 4.4 G.
=	7.	=	8.	+ 4.0 G.
=	11.	=	12.	— 6.6 G.
=	16.	=	17.	+ 8,2 G.
=	27.	=	28.	+ 4,5 G.
=	29.	=	30.	— 5.4 G.

Die Windrichtung war im Ganzen wenig constant. Im ersten Drittel herrschten NO-Winde vor, mit denen im zweiten Monatsdrittel NW-Winde wechselten. Im letzten Drittel endlich wehten SW-Winde, denen am Beschlusse des Monats noch einmal NW-Winde folgten. Die Windstärke war an der Mehrzahl der Monatstage unbedeutend, nur im letzten Drittel nahm sie einen heftigern Charakter an. An 9 Tagen trat 0°, am 27. das Maximum mit 89° ein. Das Monatsmittel beträgt 21°,37.

Die den größten Theil des Monats nicht unbedeutende Dunstsättigung nahm nur zu Ende des Monats etwas ab. An 2 Tagen auf 1,000 gestiegen, sank sie am 31. auf 0,552. Das monatliche Mittel beträgt 0 852.

Die Witterung des Monats im Allgemeinen war nicht angenehm, und besonders, was die Temperatur anbelangt, sehr veränderlich, womit auch abwechselnder Barometerstand verschiedene Windrichtung übereinstimmten.

Breslau, den 3. April 1839.

Wissenschaft und Kunst.

— Hr. v. Lamartine hat in einem einleitenden Schreiben zu seinem neuesten Werke das Geheimniß seines ländlichen Lebens enthüllt. „Die Stunde des Gesanges“, schreibt er, „ist für mich das Ende des Herbstes, die letzten Tage des in Nebel und Winterstürmen hinwelkenden Jahres. In dieser Jahreszeit erhebe ich mich früh, vor Tagesanbruch; die 5te Stunde ist von dem Glockenthurm, der über meinen Garten emporragt, noch nicht erklungen, und ich habe schon, von Träumen ermüdet, mein Lager verlassen, meine kupferne Lampe angezündet, und das Reisig in Brand gesetzt, welches das Zimmer des kleinen einsamen Thurmes erwärmen soll. Ich öffne das Fenster, ich thue einige Schritte auf dem wurmzernagten Fußboden meines hölzernen Balkons, betrachte den Himmel und die dunkeln Umrisse des Gebirges, die sich scharf auf dem bleichen Blau des winterlichen Firmaments abzeichnen, oder mit ihren Gipfeln in dem Ocean der Nebel zu schwimmen scheinen. Wenn der Wind geht, so sehe ich die Wolken über die letzten Sterne hineilen, die der Reihe nach glänzen und verschwinden, wie die Perlen des Meeresgrundes, welche die Woge in ihrer Brandung aufdeckt und wieder verhüllt. Die schwarzen, entblätterten Zweige der Nußbäume auf dem Gottesacker winden sich und klagen unter der Geißel des Windes, und der nächtliche Sturm peitscht die todten Blätter umher, die wie im Wasser um den Fuß des Thurmes dahin brausen. Alles schläft in dem Hause und auf dem Hofe, und ich genieße mit vollen Zügen dieses Gefühl reinster Sicherheit; dann lasse ich mich an dem alten eichenen Tisch nieder, an welchem auch mein Vater und Großvater einst saßen. Ihre alte Bibel, ein großer Petrarka, in Quart, ein Homer, ein Virgil, Cicero's Briefe, Bände von Chateaubriand, Göthe, Byron und ein kleiner Thomas a Kempis, welcher die Schriftzüge und zuweilen die Thränen meiner Mutter aufbewahrt, und mehr Philosophie und Poesie enthält, als alle jene Dichter und Denker, liegen auf ihm zerstreut umher, mitten unter ihnen einige Blätter weißes Papier, Bleistift und Feder, die zum Zeichnen und Schreiben auffordern. Den Kopf auf den Arm gestützt, das Herz voll von Gefühlen und Erinnerungen, überlasse ich mich meinen Träumereien, fühle Alles, denke an Alles. Der Bleistift bewegt sich in meiner Hand, ich zeichne einige leichte Umrisse von Bäumen oder Schiffen auf ein weißes Blatt hin: die Bewegung des Gedankens hält an, wie das Wasser in einem zu vollen Flußbett; die Bilder, die Empfindungen häufen sich, sie verlangen einen Ausweg; ich sage zu mir: schreibe nnd da ich nicht in Prosa zu schreiben verstehe, so schreibe ich Verse.“

— Ueber einen Sänger, welcher vor einigen Tagen auf dem Berliner Hoftheater sang, enthält die Spen. Ztg. folgenden beachtenswerthen Bericht: „Es trat der Chevalier de Ferrer aus Neapel, mit Gefolge eines Männerchors, als angeblich berühmter Bassist und Gesanglehrer, der nicht mehr als 6 Stunden täglichen Unterricht zu 2 Thlr. ertheilen wollte, die Erwartung spannend, auf. Die Persönlichkeit des Sängers, und seine Stellung am Pianoforte mit dem hochgehaltenen Hute in der Hand, ließ schon etwas Originelles erwarten. Nun begann der Hr. Ritter zu singen (?), jedoch weder Stimme, noch Methode oder Aussprache war zu vernehmen. Nun trat der angebliche Mitschüler von Lablache in den Vordergrund der Bühne und beendete seine große Baß-Arie von Rossini mit Chor- und Orchester-Begleitung, unter ironischem Bravoruf, lautem Lachen und mit einem allgemeinen Zischen beim Abgange. Man hoffte nun, daß der Hr. Chevalier uns mit seinem weiteren Gesange verschonen würde. Doch nein! ohne Furcht, wenn auch nicht ohne Tadel, erschien der Gesangsheld wieder mit Gefolge u ließ uns, höchst lamentabel, eine Barcarole von Donizetti hören (?), welche mit Dacapo und Pochen zu Grabe getragen wurde. Wie ist es nun aber möglich, drängt sich unwillkührlich die Frage auf, daß, nach vorausgegangener Prüfung, solche virtuosi ambulanti ein so hochstehendes Kunst-Institut entweihen dürfen? Iffland reichte solchen Pseudokünstlern ein Viaticum und ließ sie ihres Weges ziehen. Glück also auf die Reise!“

Handel und Industrie.

Berlin, 5. April. Die flauen engl. Berichte haben auch hier die flaue Stimmung noch vermehrt, und ging in dieser Woche sehr wenig um; die Preise sind größtentheils nominell, und poln. Weitzen zu 66 — 68 Rtl., weißer Schlesischer zu 65 — 66 Rtl., und gelber zu 63 — 64 Rtl. offerirt. Roggen in loco zu 36 — 37 Rtl. angetragen, auf Lieferung 35 Rtl. gefordert, 34¼ Rtl. geboten. Große Gerste 30 — 32 Rtl., kleine 28 — 29 Rtl. Hafer in loco noch 24 — 25 Rtlr. bezahlt; doch bei stärkerer Zufuhr ist auf diese Preise zu rechnen. Auf Lieferung ist bedeutend billiger, zu 21 — 23 Rtl., nach Qualität, zu kaufen. Erbsen 34 — 35 Rtl. offerirt. — In Folge des Frostes ist es bedeutend angenehmer mit Oel, und in loco bis 10¾ Rtl., pr. Herbstlieferung bis 10⅚ Rtl. bezahlt. — Sommersaat vom Boden mit 62 Rtlr. verkauft, auf Lieferung noch mit 60 Rtl. angetragen.

Mannichfaltiges.

— Die Leipziger Allgemeine Ztg. enthält folgende interessante Korrespondenz aus London vom 28. März. „Das Christhospital, diese alte berühmte Lehranstalt, ist die größte ihrer Art in England, welche auf freiwillige Beiträge und auf fortwährende Unterstützung ihre Existenz gründet. Schon unter Eduard VI. wurden für die Erziehung armer Kinder die Gebäude bestimmt, wo sich jetzt Erziehungspaläste im angelsächsischen Geschmack erheben. Diese Armenschule ward mit der Zeit zu einer höhern Erziehungsanstalt für Knaben umgewandelt und ist als eine Musterschule nach den Grundsätzen der englischen Nationalkirche zu betrachten. Es werden jährlich mehr als 700 Kinder, welche nur auf die Verwendung eines sogenannten Governors, d. h. eines Mitgliedes, welches eine gewisse Summe jährlich beiträgt, Aufnahme finden, nicht allein in allen für eine höhere Ausbildung nöthigen Künsten und Wissenschaften unterrichtet, sondern auch bis zu ihrem 14ten Lebensjahre unentgeltlich erzogen und mit Allem versorgt. Der jedesmalige Lordmayor als die erste Magistratsperson der City, worin die Schule liegt, wird besonders geehrt. Ich wohnte am vorigen Sonntage (Palmsonntage) einem der sogenannten Nachtessen bei, welche während der Fastenzeit das Publikum besuchen darf. In der Straße High-Holborn gelangt man vor einen ungeheuern, mit Eisengittern eingeschlossenen Hof, der von beiden Seiten von alterthümlich aussehenden geschmackvollen Gebäuden, im Hintergrunde von einem großartigen Gebäude im angelsächsischen Style begrenzt ist, das man mit seinen hohen gemalten Fenstern, die erleuchtet sind, nach einigen Zweifeln endlich für eine Kirche hält. Mittels einer Karte erhält man Einlaß; man schreitet über den ungeheuern Hofraum, der den Knaben zum Spielen dient, und wird nun vom Strom in dem Hauptgebäude, der Kirche, mehre Treppen emporgedrängt. Das Innere des ungeheuren Saals entspricht ganz der alterthümlichen Großartigkeit des Aeußern. Die einfachen Wände sind mit mehren großen Gemälden geschmückt, welche theils das Andenken einzelner Wohlthäter, theils Ereignisse, welche das Wohl der Schule betrafen, z. B. eine Vorstellung der blue coat boys am Hofe Karl's II., feiern. Die Wappenschilde nebst den Motto's der Schatzmeister und Governors der Anstalt laufen rings um den Saal herum, der trotz dem daß er so alterthümlich aussieht, erst in spätern Jahren gebaut wurde, 101 Fuß hoch und wenigstens 300 F. lang ist. Ueber dem Eingange prangen eine kolossale vergoldete Orgel und die Bühne der jungen Choristen. Der Saal war schon rings herum mit Herren und schön geschmückten Frauen besetzt, und auf der der Orgel gegenüber liegenden Seite erhoben sich ebenfalls die versammelten Zuschauer in amphitheatralischen Gruppen. Die 700 blue coats marschirten sectionsweise, und von ihren Anführern gleichen Alters geleitet, in den Saal und nahmen die um die Tafeln gestellten Bänke ein, die in regelmäßiger Ordnung so aufgestellt waren, daß man zwischen den Reihen der Sitzenden hindurchgehen konnte. Was mir besonders gefiel, war, daß kein Lehrer oder älterer Aufseher zu erblikken war, wohin auch das Auge schweifte, und daß auf den blühenden Gesichtern der Zöglinge, welche in zwei Klassen, eine jüngere von 6 — 10 und eine ältere von 11 — 14 Jahren, abgetheilt sind, nur Gesundheit, Freude und die Spuren zu erblicken waren, welche Intelligenz und eine gute Erziehung auf Knabenantlitze zeichnen. Endlich erschien auch der Lordmayor in seinem reichen scharlachrothen, mit Pelz verbrämten Amtskleide, mit der goldenen vließartigen Kette um den Hals, die Sheriffs und Aldermen mit gleichem Schmucke, ein Steward und Governor mit ihren schwarzen langen Stäben, und die Orgel begann die Versammlung mit ernsten Tönen zur Andacht zu stimmen. Ein dreimaliger Hammerschlag gab, nachdem der Lordmayor mit seiner Familie der Orgel gegenüber Platz genommen hatte, das Zeichen zum Beginn der kirchlichen Vorfeier. Die ganze Versammlung erhob sich von ihren Sitzen, und die jungen Choristen auf der Orgelbühne sangen eine Hymne, in welche ihre 700 im Saale stehenden Mitschüler einstimmten. Welche kräftigen Klänge strömten aus den reinen gesunden Jugendherzen, für den Zuhörer so erquickend wie für den Wanderer ein frischer Lufthauch am heißen Tage. Einer der älteren Zöglinge hatte unterdessen die kleine Kanzel bestiegen, las nach geendigtem Gesang ein Capitel aus den Evangelien und schloß mit einer für den Zweck sehr passenden Liturgie, deren einzelne Abschnitte sämmtliche blue coat boys in knieender Stellung mit ihrem die Reihen durchbrausenden Amen beantworteten. Kaum war das letzte Amen verhallt, als Alles in die lebendigste Bewegung gerieth; ältere Matronen theilten die Brote und die Butter, das Wasser und Bier auf den verschiedenen Sectionen aus großen Körben und Trinkgefäßen aus. Der Lordmayor durchging, wie auch jeder Zuschauer that, den Saal; Väter und Mütter eilten zu den aufblühenden Söhnen, die sie nur alle Jahre zwei Mal im eignen Hause beherbergen dürfen, und überall war Freude und Lust. Auffallend ist auf den ersten Anblick der Anzug der Knaben, der von den Stiftungstagen unter Eduard bis zur Gegenwart unverändert geblieben ist und ebenso an das Mittelalter erinnert wie der Anblick der Studenten in Oxford und Cambridge. Dieser Anzug besteht nämlich aus einem langen blauen Rocke, der, mönchsartig geschnitten, zur Hälfte vorn zugeknöpft, bis auf die Knöchel fällt und mit einem schmalen grauen Riemen um die Hüften zusammengehalten wird, aus gelben kurzen Hosen und Strümpfen und Schuhen, aus einem weißen Halstuch, das vorn auf der Brust in einem sogenannten Bäffchen, wie es die protestantischen Geistlichen tragen, sich endigt, und einer runden, ganz eigen geformten Mütze ohne Schild. Die Kleidung ist allerdings auffallend, besonders wenn man die Knaben auf den Straßen erblickt, wo man geneigt ist, sie für katholische Chorknaben zu halten; aber im Ganzen steht sie ihnen gut und ist sehr bequem. Mancher der kleinen Scholaren weiß sich schon in gehörige Positur darin zu setzen und so gravitätisch einherzusteigen, daß mancher John Bull, der zum ersten Male zur City kommt, am Ende glaubt, das müsse doch ein gar zu junger Vicar of Wakefield sein. Von ihrem Anzuge, der nach dem Willen der Stifter nie verändert werden darf, schreibt sich ihr gewöhnlicher Titel blue coat boys (Blaurockbuben) her. Nach dem Essen zogen die Knaben je zwei u. zwei vor dem Lordmayor, der auf einer Erhöhung saß, vorbei und grüßten ihn und seine Gemahlin mit ehrerbietiger Verbeugung. Aus dieser Schule werden jedes Jahr die vier ausgezeichnetsten Zöglinge nach Cambridge oder Oxford geschickt, um auf Kosten der Schule ihre Studien zu machen. Mehre berühmte Männer verdanken dieser Anstalt ihre Erziehung, und ich nenne unter vielen nur den liebenswürdigen Charles Lamb, den Dichter Coleridge und den noch lebenden Schriftsteller Leigh Hunt. Ich gestehe, daß dieses von kirchlichen Formen begleitete einfache Abendessen der 700 blue coat boys einen recht tiefen, freudigen Eindruck auf mich wie auf tausend Zuschauer machte. Es liegt etwas die Seele Erhebendes in der Andacht der blühenden Jugend, zumal wenn die Feierlichkeit so evangelisch einfach und so von jeder Ueberladung und theatralischem Pompe frei ist, wie die in dieser merkwürdigen Anstalt.“

Berichtigung. In der gestrigen Zeitg. ist in dem Artikel über die Erfindung des Hrn. Daguerre (unter der Rubrik „Wissenschaft und Kunst“) der Name des Verfassers „Mädler“ aus Versehen weggeblieben.

Redaktion: E v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 82 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 9. April 1839.

Theater-Nachricht.
Dienstag: „Die Lebensmüden." Lustspiel in 5 Akten von Raupach. Hierauf: „Dreiunddreißig Minuten in Grünberg", oder: „der halbe Weg." Posse in 1 Akt von Carl v. Holtei.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Bruck,
Baruch Blanzger.
Neiße, Brieg, den 2. April 1839.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 7ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Sohn, zeige meinen hiesigen und entfernten Freunden ganz ergebenst an.
Heinrich Kockegey.

Entbindungs-Anzeige.
Am 6ten d. M. wurde meine Frau, geb. Schweitzer, von einem muntern Söhnchen glücklich entbunden, welches ich Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzeige.
A. Meyer.

Entbindungs-Anzeige.
Am 30. März c. früh 8 Uhr wurde meine liebe Frau Pauline gebr. v. Corvin Wiersbitzky, von einem Knaben sehr glücklich entbunden, welches hierdurch meinen sehr werthen Verwandten, Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzeigt.
Danzig, den 31. März 1839.
v. Schultzendorff,
Pr.-Lieut. u. Pol. Assessor.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 8. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ernestine geb. Engel, von einem gesunden Mädchen, zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.
Joseph Cohn.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittags ½2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Camilla, geborne Darnmann, von einem gesunden und starken Knaben zeigt ergebenst an:
Ratibor, den 5. April 1839.
Redlich, Pastor.

Todes-Anzeige.
Den heute Abend um 10½ Uhr nach langen Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Tochter Alwine im 18ten Jahre ihres Lebens, zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Oppeln, den 5. April 1839.
Niewiadomski,
Haupt-Steuer-Amts-Rendant.
Dorothea Niewiadomski,
geborene Schroll.

Todes-Anzeige.
Am 6ten d. M. früh um 2 Uhr entschlief an den Folgen der Leber-Entzündung, unser geliebter Mann und Vater, der Bürger und Instrumentenmacher Johann Gottlieb Schöngarth, in einem Alter von 52 Jahren. Wir bitten, unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Breslau, den 8. April 1839.
Amalie Schöngarth, geb. Flemming,
und ihre fünf Kinder.

Todes-Anzeige.
Das am 7ten d. früh ¼ auf 9 Uhr an den Folgen der Brustwassersucht erfolgte Ableben meines geliebten Mannes, des Sattlermeister und Wagenbauer Ignatz Raible, zeige ich hiermit mit der Bitte um stille Theilnahme allen Freunden und Bekannten ergebenst an, und verbinde damit gleichzeitig die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft meines Mannes einstweilen fortsetzen werde.
Breslau, den 8. April 1839.
Appollonia, verw. Raible,
geb. Zimmermann.

Todes-Anzeige.
Gestern ging unsere innig geliebte Anna zum Frieden des Herrn ein.
Diese Anzeige unsern Freunden und Gönnern. Nimptsch, den 7. April 1839.
Der Superintendent Bock und Frau.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden starb diesen Morgen 9½ Uhr, jedoch sehr sanft, meine vortreffliche Frau, geborne von Unruh. Indem ich dieses ergebenst anzeige, bitte um stille Theilnahme.
Kittlitztreben, den 2. April 1839.
Landrath des Bunzlauschen Kreises
v. Kölichen.

Todes-Anzeige.
Nach vierwöchentlichen schweren Leiden starb gestern Abend mein einziger Sohn Julius im fast vollendeten 14ten Jahre. Mit ihm sanken die Freuden und Hoffnungen meines Lebens zu Grabe getragen. Meine Verwandten und Freunde bitte ich um stille Theilnahme an meinem tiefen Schmerz.
Breslau, den 7. April 1839.
Verw. Paur, geb. Ackermann.

Aufforderung.

Die Herren Aktionaire des hiesigen Theater-Aktien-Vereins werden ergebenst ersucht, am 26. und 27. April, in den Stunden von 11 bis 1 Uhr die ausgefertigten Aktien nebst gedruckten Statuten gegen Abgabe der Interimsquittungen in dem Parterre-Lokale der hiesigen Börse in Empfang nehmen zu lassen.

Es wird dabei bemerkt:
daß jeder Producent der Interimsquittung als zur Empfangnahme der betreffenden Aktie ohne weitere Vollmacht als legitimirt erachtet werden wird.

Breslau, den 6. April 1839.
Das Directorium des hiesigen Theater-Actien-Vereins.

Concert-Anzeige.

Die Unterzeichneten erlauben sich ergebenst anzuzeigen, dass sie vor ihrer Abreise
Sonnabend d. 13. April
eine
musikal. Soirée
(im Saale des Hôtel de Pologne) zu veranstalten die Ehre haben werden.
Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz zu haben.
J. Freymüller u. Frau.

Concert-Anzeige.
Am 11. und 12. April d. J. wird im großen Saale des hiesigen Theater-Gebäudes ein großes Concert, ausgeführt von der rühmlichst bekannten Capelle des Wintergartens in Breslau, unter Leitung des Herrn Capellmeister Bialecki, stattfinden, wobei mehrere Solo-Sachen, Piecen aus den neuesten Opern, abwechselnd mit der allgemein beliebten Wiener Musik von Strauß, Lanner, Labicki u. a. vorgetragen werden. Ich mache dies den Bewohnern der Umgegend Briegs, namentlich unserer Nachbarstadt Ohlau, welche Geschmack an dergleichen Unterhaltungen finden, hiermit ergebenst bekannt, mit der Bitte, mich mit zahlreichem Zuspruche gütigst zu beehren, wobei ich bemerke, daß für allerlei Speisen, Getränke u. s. w. aufs Beste gesorgt sein wird.
Brieg, den 9. April 1839.
Carl Schmiedeck.

Historische Section
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Donnerstag den 11. April Nachmittag um 5 Uhr. Herr Dr. jur. Geyder: Ueber die in den Jahren 1295 und 1299 von dem Herzog von Schweidnitz Bolko I. und von dem Herzog zu Glogau Heinrich III. hinsichtlich der Juden erlassene Verordnungen.

Im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau erschien so eben und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die venerische
Krankheit der Pferde.
Eine monographische Beilage
zu den
Handbüchern der Kameralisten, Medizinalbeamten, Thierärzte, Pferdezüchter und Oekonomen,
von
Dr. J. L. Harthausen,
Königl. Preußischem Hofrathe und Kreisphysikus in Neisse.
8. Geheftet. Preis 15 Sgr.

Die gänzliche Unbekanntschaft mit der, unter den Zuchtpferden seit einiger Zeit vorgekommenen Seuche, „der sogenannten venerischen Krankheit," ist die Veranlassung gewesen, daß den Landwirthen bedeutende Nachtheile, daß dem Gestütwesen mannigfache Aufopferungen, und den betreffenden Behörden unnützer vielseitige Beschwerniß verursacht worden sind. Der Herr Verfasser der vorbezeichneten Schrift hat die Seuche in seinem Verwaltungs-Sprengel mehrere Jahre aufmerksam beobachtet, und liefert Belehrungen über das Wesen, über die Kur und über die Verhütungsmaßregeln derselben verzeichnet, so daß das Werk als ein unentbehrliches Hülfsbuch für jeden mit der Pferdezucht beschäftigten Oekonomen, für Gestütsbeamte, für Physiker und Thierärzte betrachtet und empfohlen werden muß. Die Zeichen und die ärztliche Behandlung der Krankheit sind mit denjenigen allgemeinen Verständlichkeit vorgetragen, daß selbst der schlichte Landmann sich der ärztlichen Rathschläge und der Belehrungen über die bei dem Beschälwesen zu beachtenden Vorsichtsmaßregeln, ohne fremde Beihülfe nutzbar wird bedienen können. Zur Zeit existirt keine selbstständige Abhandlung über diese eben so merkwürdige als gefährliche Krankheit, weshalb sich die Verbreitung der Schrift auch in solchen Provinzen von selbst erforderlich macht, wo die Seuche noch nicht ausgebrochen und beobachtet worden ist, damit die Pferdezüchter, Thierärzte und Medizinalbeamten vorkommenden Falls der Verlegenheit entgehen, die Erfahrung, — wie dies in Schlesien, Westpreußen, Litthauen, Hannover, Böhmen und in der Schweiz geschehen — durch empfindliche Opfer zu erlangen.

☞ Der Naturfreund von Endler und Scholz, 11 B. 4to mit 572 illum. Kupfertafeln, st. 44 Rthlr. für 11 Rthlr. Geschichte der Bischöfe zu Würzburg. Folio mit 73 K. 1½ Rthlr. Historischer Bildersaal. 12 B. m. v. K. 2 Rthlr. Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit. 12 B. Hlbfrzb. mit 144 K. 2 Rthlr. Caspar Hedion, Chronica der alten christlichen Kirchen. Folio 1545. 1½ Rthlr. Der Türken Alcoran, Religion u. Aberglauben. 4to. 1 Rthlr. Ossians und Sineds Lieder, 4 B. gr. 8. 1½ Rthlr. Beim Antiquar Friedländer, Goldne Radegasse Nr. 18.

Die von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angeordneten Veränderungen der Arzneipreise sind jetzt im Druck erschienen und sind dieselben, das Exemplar für 1 Sgr., bei unserm Sportel-Kassen-Rendanten, so wie in Berlin bei dem Buchhändler H. Schultze und durch sämmtliche Buchhandlungen der Monarchie zu beziehen, welches wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.
Breslau, den 25. März 1839.
Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Edictal-Vorladung.
Auf den Antrag der Königl. Intendantur des VI. Armeecorps hierselbst ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1838 an nachstehende Truppentheile und Militär-Institute, als:

1) das 2te Bataillon (Breslauer) 3ten Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau,
2) die Regiments-Oekonomie-Commission 10. Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau,
3) das 1te, 2te und Füsilier-Bataillon 10. Linien-Infanterie-Regiments und deren Oekonomie-Commissionen zu Breslau und Glatz,
4) die Regiments-Oekonomie-Commission 11. Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau,
5) das 1te, 2te und Füsilier-Bataillon 11ten Linien-Infanterie-Regiments und deren Oekonomie-Commissionen zu Breslau und Glatz,
6) das 1te Kürassier-Regiment und dessen Oekonomie-Commission zu Breslau,
7) das 4te Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Commission so wie die Lazarethe desselben zu Ohlau und Strehlen,
8) die 2te Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Commission zu Breslau,
9) die 6te Artillerie-Brigade und deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Commissionen zu Breslau, Glatz, Silberberg und Frankenstein,
10) das Füsilier-Bataillon 22ten Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Commission zu Brieg,
11) das Füsilier-Bataillon 23ten Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Commission zu Schweidnitz,
12) das 6te Husaren-Regiment und dessen Lazareth zu Münsterberg,
13) die 3 Garnison-Compagnien des 10ten, 11ten Infanterie-Regiments und der 11ten Division incl. der der letztern attachirten Strafsection (nur pro Januar bis ultimo September 1838) zu Silberberg,
14) die selbstständige Strafsection pro Oktober bis ult. Dezember 1838 zu Silberberg,
15) die Garnison-Compagnie 23ten Infanterie-Regiments incl. attachirter Strafsection (nur pro Januar bis ult. September 1838) zu Glatz,
16) die selbstständige Strafsection pro Oktober und November 1838 zu Glatz,
17) die dem Füsilier-Bataillon 11ten Infanterie-Regiments attachirte Strafsection pro Dezember 1838 zu Glatz,
18) die 11te Invaliden-Compagnie und deren Kranken-Verpflegungs-Commission zu Habelschwerdt,
19) das Detaschement der 11ten und 12ten Invaliden-Compagnie zu Glatz,
20) das Detaschement der 12ten Invaliden-Compagnie und dessen Kranken-Verpflegungs-Commission zu Reichenstein,
21) das 1te, 2te und 3te Bataillon 10ten Landwehr-Regiments incl. Escadrons zu Breslau, Oels und Neumarkt,
22) das 1te, 2te und 3te Bataillon 11ten Landwehr-Regiments incl. Escadrons zu Glatz, Brieg und Frankenstein,
23) die 6te Gensdarmen-Brigade zu Breslau,
24) die 11te Divisions-Schule zu Breslau,
25) die Garnison-Schule zu Silberberg,
26) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz und Silberberg,
27) die beiden Garnison-Lazarethe zu Breslau,
28) die Garnison-Lazarethe zu Glatz, Silberberg, Brieg und Frankenstein,
29) das Montirungs-Depot zu Breslau,
30) das Train-Depot zu Breslau,
31) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg,
32) die Festungs-Magazin-Verwaltung zu Glatz und Silberberg,
33) die Festungs-Dotirungs- oder ordinäre Festungs-Bau- und eisernen Bestands-Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg,
34) die extraordinären Fortifications- und Artillerie-Baukassen in den Festungen Glatz und Silberberg,
35) die Festungs-Revenüenkassen zu Glatz und Silberberg,
36) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz und Silberberg,
37) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Neumarkt, Oels, Ohlau, Strehlen, Habelschwerdt und Münsterberg,
38) die Halbinvaliden-Section der 6ten Artillerie-Brigade, des 1ten Cuirassier- und 4ten Husaren-Regiments (pro Oktober bis letzten Dezember 1838) zu Breslau und Ohlau,
39) die Bureau-Kasse der Königl. Intendantur des 6ten Armeecorps zu Breslau,

aus irgend einem rechtlichen Grund Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht

am 10. Juni d. J. Vorm. um 10 Uhr,

vor dem Herrn Referendarius Koch im hiesigen Oberlandes-Gerichts-Hause an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 13. Febr. 1839.
Königl. Oberlandes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.
Für den laufenden Monat April bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker zweierlei Sorten Brot zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brot: von der ersten Sorte: Münke, Schmiedebrücke Nr. 52, für 2 Sgr. 2 Pfd. 16 Loth. Herpich, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 15, für 2 Sgr. 2 Pfd. 14 Loth. Von der zweiten Sorte: Nowack, Neue Welt-Gasse Nr. 40, für 2 Sgr. 3 Pfd. 12 Loth. Von der sonstigen dritten Brotsorte zeigen nur sehr wenige Bäcker in ihren Selbsttaxen welches an; wobei jedoch im Verhältniß zur zweiten Sorte kein Mehrgewicht zu bemerken ist. — Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., das Pfd. Hammelfleisch für 2 Sgr. 9 Pf., das Pfd. Rindfleisch für 3 Sgr., und von dem Schweinfleisch verkaufen eben so viele Fleischer das Pfund zu 2 Sgr. 9 Pf. als zu 3 Sgr. — Die Mehrzahl der hiesigen Brauer und Kretschmer verkauft das Quart Bier für 1 Sgr. 2 Pf.
Breslau, den 4. April 1839.
Königl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.
Der Windmüller Ernst Wohlmann zu Woischwitz, hiesigen Kreises, beabsichtiget die Anlage einer neuen Bockwindmühle auf dem Oltaschiner Territorio, und zwar auf einem zu diesem Zweck von dem Bauer Hundigschen Gute erkauften Grundstücke.
In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche ein Einspruchs-Recht dagegen zu haben vermeinen, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anbringen können.
Breslau, den 28. März 1839.
Königl. Landrath Gr. Königsdorff.

Jagd-Verpachtung.
Die Jagdbenutzung auf den Feldmarken der zum Königl. Stift-Amte Brieg gehörenden Dorfschaften:
Schönau und Jägerndorf im Briegschen Kreise, und der
Ohlauschen Kreisdörfer Giesdorf, Ottag, Schwoika und Groß-Peiskerau,
sollen auf die sechs Jahre vom 1. Juni 1839

bis ultimo Mai 1845 im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig verpachtet werden, und es ist hierzu ein Termin auf den 22. April a. c., als Montags, von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 6 Uhr, anberaumt worden, welcher im Königl. Kreis-Steuer-Amte zu Brieg abgehalten werden wird, an welchem Tage sich daher die Pachtlustigen hierselbst einzufinden und ihre Gebote abzugeben haben.

Der Zuschlag kann jedoch erst nach Eingang der Genehmigung des Hohen Königl. Provinzial-Schul-Collegii für Schlesien erfolgen.

Brieg, den 25. März 1839.

Königl. Stift-Amts-Administration.

Mühlen-Anlage.

Der Bürger Anton Schönwiese zu Patschkau beabsichtigt auf seinem Besitzthum in Gollendorf, hiesigen Kreises, an dem Neißemühlgraben eine neue unterschlägige Wassermühle mit einem Mahlgange anzulegen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und wird Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, dasselbe binnen acht Wochen präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzuzeigen, da späterhin Niemand damit weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung höhern Orts nachgesucht werden wird.

Münsterberg, den 4. April 1839.

Königl. Landrath des Münsterberger Kreises.

Röthe-Auktion.

Den 6. Mai c. a., Vormittags um 10 Uhr, und folgende Tage, soll die zum Nachlasse des Mühlen- u. Rittergutsbesitzers Franz Krause zu Jürtsch (Neumarktschen Kreises) gehörige gemahlene Röthe, circa 2000 Ctr. auf dem Dominial-Hofe zu Jürtsch gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Canth, den 21. März 1839.

Das Justiz-Amt für Jürtsch.
Tschierschky.

Auf der Gräflich Larisch'schen Herrschaft Sakrau bei Cosel stehen 500 Stück Mutterschafe und 500 Schöpse zum Verkauf und nach der Schur abzulassen. Die Schafe sind reichwollig, gut ausgewachsen, gesund und mit vollem Zahn; auch wird für jede erbliche Krankheit Garantie geleistet, und können, wenn es Seitens der Herren Käufer gewünscht werden sollte, die obigen Mutterschafe mit hiesigen Sprung-Widdern gedeckt werden.

Sakrau bei Cosel, den 27. März 1839.

Das Wirthschafts-Amt.

Meubles-Versteigerung.

Der Herr Kammergerichts-Rath Blumenthal hat mich beauftragt, sein Mobiliar, bestehend in einem Flügel-Instrument, mehreren Sopha's, Spiegeln, Schreibsecretairs, Schränken, Commoden, Tischen, Stühlen und Sesseln, größten Theils von Mahagoniholz, und einem Rau'schen Badeschrank, zu versteigern. Ich habe dazu einen Termin auf Donnerstag den **11. d.** Vormitt. 9 Uhr im Saale des **Hôtel de Pologne** auf der Bischofstr. anberaumt, und lade Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Meubles sehr wohl erhalten sind. Breslau, 8. April 1839.

Pfeiffer, Auct.-Commiss.

Schul-Anzeige.

Die am heutigen Tage geschehene Eröffnung meiner Töchterschule und Pensions-Anstalt zeige ich ganz ergebenst mit dem Bemerken an: daß täglich Schülerinnen und Pensionaire aufgenommen werden können, und ich von 12 — 2 Uhr zu sprechen bin.

Breslau, den 6. April 1839.

J. Pietsch, Vorsteher einer Töchterschule und Pensions-Anstalt, Riemerzeile Nr. 16.

Conditions-Gesuch.

Ein Wirthschafts-Amtmann, welcher durch 16 Jahre im Trebnitzer, und von Johanni 1822 im Oelsner Kreise große Familien-Güter bewirthschaftet, und nun durch Verkauf derselben außer Condition tritt, sucht ein anderweitiges Unterkommen, sieht mehr auf solide Behandlung als auf hohen Gehalt, und ist der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Nähere Auskunft hierüber würde Herr Kaufmann C. F. Krause in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 17, ertheilen können.

Eine nicht ganz unbemittelte Dame kann jederzeit gegen sehr billige Bedingungen in einer anständigen Familie auf dem Lande ohnweit Breslau Aufnahme finden. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Reitel, in den drei Lilien auf der Reuschen Straße.

Apotheken-Verkauf.

Eine frequente, gut eingerichtete Apotheke in einer kleinen Stadt der Preuß. Oberlausitz soll veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden, und wird Herr Apotheker Blase in Gassen die Güte haben, auf desfallsige portofreie Anfragen das Nähere nachzuweisen.

Gasthof-Verpachtung.

Der zur ersten Klasse gehörige hiesige Gasthof, „zum Kronprinz von Preußen" genannt, wird wegen auswärts erfolgten Ankaufs des gegenwärtigen Pächters mit Termino Johanni a. c. pachtlos. Pächter erhält außer hinlänglichem Lokal noch das zum Betrieb erforderliche Meublement. Pachtlustigen werden die Pachtbedingungen und der Nachweis des Beilasses von dem Unterzeichneten vorgelegt, und kann der Kontrakt, insofern der Pächter annehmbar, sofort abgeschlossen werden.

Bunzlau, den 2. April 1839.

Der Kaufmann Hülse,
als Eigenthümer des Gasthofes
zum Kronprinz v. Preußen.

Saamen-Verkauf.

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Saat:

Sommer-Raps, Sommer-Rübs, Wicken, Heidekorn, Säe-Lein, rothen u. weißen Kleesaamen, so wie rothen und weißen Kleesaamen-Abgang zu den billigsten Preisen.

Zugleich bemerke ich, daß ich Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, nach Befinden der Qualität, zu den currenten hiesigen Preisen, als Zahlung annehme.

Salomon Simmel j.,
Breslau, Schweidnitzer Str. Nr. 28.

Ich wohne jetzt Kupferschmiede Straße Nr. 8, in dem Zobtenberge.

Dr. R. Krause.

Ein
Handlungslehrling,

am liebsten von auswärts, kann gegen Zahlung von Pension unterkommen in der Kurzwaarenhandlung am Ringe Nr. 19 in Breslau.

Verkauf von Original-Oel-Gemälden.

Eine bedeutende Anzahl vorzüglicher Oel-Gemälde der älteren und neueren Schulen habe ich zur Ansicht eines kunstliebenden Publikums aufgestellt.

Mein Logis ist Ohlauer Straße Nr. 8 im Rautenkranz.

R. L. Lepke aus Dessau.

Die Niederlage von Weizen- und Roggen-Dauermehl in allen Sorten, von der hiesigen holländischen Windmühle, befindet sich von heute ab in Nr. 6 auf der Friedrich-Wilhelms-Straße, der Stadt Aachen gegenüber. Breslau, den 6. April 1839.

J. Neumann.

Geschickte Ofensetzer,

mit guten Zeugnissen versehen, finden in einer bedeutenden Ofen-Fabrik im Herzogthum Posen gute und sofortige Beschäftigung, und erfahren das Nähere bei mir.

Breslau, den 6. April 1839.

Ignatz Jacobi,
Blücherplatz Nr. 2.

Résumé

des Landwirthschaftlichen in den Nummern 31 der Schlesischen und 80 der Breslauer Zeitung.

Die Herren Wysianowski und Julius Monhaupt haben sich beide bemüht, uns Landwirthen einen Dienst zu erweisen. Ersterer durch Anbietung seines in der That guten, hier zwar noch nicht versuchten, sich aber anderwärts bewährten Kleesaamens, letzterer durch Herabsetzung und Schlechtmachung seines eigenen Kleesaamens (denn nur diesen kann er probirt haben).

Wir danken Ihnen, meine Herren, hätten es aber lieber gesehen, wenn die Erklärung in Nr. 80 vorher erschienen wäre, ehe von der jetzt erst schlecht gemachten Sorte 3000 Körner für 5 Sgr. ausgeboten wurden, man hätte sich dann weniger gewundert, daß dieser Klee so rasend billig ist.

Einige Landwirthe.

Neusilber-Waaren

von Henniger und Komp. in Berlin sind am billigsten zu haben bei Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Bleich-Waaren

übernimmt und besorgt bestens:

Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Lokal-Veränderung.

Meine Garn-Handlung habe ich von der Junkernstraße Nr. 3 nach der goldnen Radegasse Nr. 15 par terre, unweit des Karlsplatzes, verlegt.

Breslau, den 3. April 1839.

Wilhelm Goldschmidt.

Meine Wohnung ist von jetzt an Albrechtsstraße Nr. 24.

Julius Baer jun.,
Schneider-Meister.

Große Schlacht-Musik

wird nicht Donnerstag den 11ten, sondern Mittwoch den 10. April in dem Saale zum Russischen Kaiser vor dem Oberthore von 50 Mann, wobei 16 Tambours mitwirken, aufgeführt; noch zeichnen sich die Piecen für obl. Trompet- und Tenor-Posaunen und der große Fest- und Parade-Marsch der Russen aus.

Entree 3 Sgr. Wozu ergebenst einladet:

das Musik-Chor
unter Leitung des Herrn Heidelauf.

Spiritus

zu 80, 85 u. 90 Grad, empfiehlt quartweise, auch einige 100 Eimer billigst:

F. A. Gramsch, Reusche Str. Nr. 34.

☞ Marienburger Sahn-Käse, fett und mild, den Ziegel für 3 Sgr.; für 5 Sgr. 5 Stück große Holländ. marinirte Heringe, zubereitet mit Citronen, Senf und Pfeffergurken, Kapern und Charlotten eingelegt in Steinkrausen; den schönsten von Steinen und Bruchbohnen gesäuberten

☞ Domingo-Caffe, à Pfd. 7 Sgr., empfiehlt die Handlung,

Grünebaumbrücke und Ketzerberg-Ecke Nr. 31.

Ein Kutscher, der sich über seine Brauchbarkeit durch glaubwürdige Zeugnisse auszuweisen vermag, sucht ein anderweitiges Unterkommen und erfährt man das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 36. beim Kutscher Samisch, hinten im Hofe.

☞ Meine bisher Friedr. Wilh. Str. Nr. 9. geführte Specerei-Handlung habe ich nach dem Ketzerberge und der grünen Baumbrücke Nr. 31. verlegt; dieses meinen hochverehrten Kunden als ergebene Nachricht.

Breslau im April 1839.

E. L. Mindel.

Nicht zu übersehen!

Ein Mann, welcher einige Zeit in einer chemischen Schnell-Essig-Fabrik gearbeitet hat und seine Kenntniß sowohl zur Einrichtung, als zum Betriebe einer derartigen Fabrik durch glaubwürdige Atteste nachweisen kann, findet in der Provinz ein vortheilhaftes Unterkommen. Näheres darüber wird Herr Buchhändler J. Kohn in Breslau (Schmiedebrücke Nr. 16.) gefälligst mittheilen.

Wer 60 Schock Erlen-Pflanzen, bester Qualité, billigst und franco Breslau zu überlassen hat, melde sich im Storch, Wallstraße beim Eigenthümer.

Eine höchst angenehme Sommerwohnung von zwei Piecen nebst Benutzung des Gartens, ist zu Morgenau im Schlosse zu vermiethen. R. Blasch, Koffetier.

Maler-Leinwand,

in beliebiger Breite, empfiehlt hiesigen und auswärtigen Herren Malern zu geneigter Abnahme: die Tischzeug- u. Leinwand-Handlung

von
Wilhelm Regner,
goldne Krone am Ringe.

Ein starker gebrauchter, aber noch im guten Stande befindlicher Handwagen wird zu kaufen gesucht im Comptoir:

Ohlauer Straße Nr. 56.

Zu vermiethen
ist Altbüßerstraße Nr. 45 der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabinetten nebst Zubehör.

Ohlauer-Straße Nr. 48 sind eine Stiege hoch, vorn heraus, zwei sehr freundliche Stuben nebst Kabinet, Küche und Bodenkammer zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres hierüber par terre.

Vorzüglich gute schwarze Dinte, pro Quart 7½ Sgr., ist zu haben breite Straße No. 6.

Garçon-Wohnung
Bischofs-Straße Nr. 3 in der dritten Etage, ein freundliches Hinterzimmer mit Meubeln und Bedienung für einen soliden Miether.

Angekommene Fremde.

Den 7. April. Gold. Gans: Hr. Kammerherr Graf v. Zedlitz aus Rosenthal. Hr. Gutsb. v. Elsner aus Zieserwitz. Hr. Kameral-Director Plathner aus Kamenz. Hr. Oberamtmann Reinisch aus Münchhoff. Hr. Rentmeister Schwefeld aus Simmenau. — Gold. Krone: Hr. Steuer-Inspet. Zach u. HH. Kfl. Holmberg u. Löwel a. Schweidnitz. Hr. Schauspiel-Director Butenop aus Oels. Hr. Gutsb. Pohl aus Groß-Mohnau. — Weiße Adler: Hr. Lieut. Baron v. Dalwig a. Neustadt. — Rautenkranz: HH. Gutsb. v. Mielecki a. Kempen u. v. Gellhorn a. Peterwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Salz-Inspector v. Wiese a. Wartenberg. Hr. Thierarzt Günther a. Ohlau. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Karl aus Herrnstadt. Hr. Gutspächter Bähr aus Ostrowo. — Deutsche Haus: Hr. Rittmstr. v. Rohrscheidt aus Deutsch-Steine. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. Hr. Part. Altmann und Hr. Glasfabrikant Altmann a. Czarnowanz. HH. Kfl. Juliusburg a. Oppeln und Schlesinger a. Gleiwitz. Hr. Holzhändler Beyer a. Brieg. — Hotel de Pologne: Hr. Oberamtm. Mentzel a. Kottwitz. — Hotel de Saxe: HH. Gutsbesitzer Eckaust a. Grombkowo, Dehnel a. Nieder-Rosen, v. Kossecki a. Kenszyce, v. Przyluski a. Skarkowo u. v. Randow a. Pangau. Hr. Kondukteur Schönfeldt aus Berlin. Hr. Oberamtm. Tschirner aus Seiffersdorf. Hr. v. Rembowski a. Dusin. — Gold. Zepter: Hr. Sattelmeister Krause aus Leubus. HH. Gutsb. Heyer a. Tschammendorf, Fritsch aus Trachenberg und Lissel a. Liegnitz. Hr. Major v. Loos aus Mittel-Stradam. — Drei Berge: Hr. Lieut. Willert aus Kritschen. Hr. Inspector Bobertag aus Würben. Hr. Gutsb. Müller aus Blumenrode. Hr. Rittmeister Butzki a. Neumarkt. HH. Kfl. Lennhoff a. Iserlohn und Ulke a. Tannhausen. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Neumann a. Königsberg, Liebrecht a. Namslau u. Fatzler a. Stettin. — Weiße Storch: Hr. Gutspächter Kempner aus Kempen. HH. Kaufl. Friedländer aus Kempen, Deutsch u. Fränkel a. Neustadt, Dresdner aus Beuthen, Epstein a. Lublinitz u. Heilborn a. Rybnik.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 51. Hr. Regierungs-Secretair Nowacki a. Posen. Ohlauerstr. 40. Fr. Regierungsräthin Malchow a. Grünberg. Albrechtsstraße 30. Hr. Gutsb. Larisch aus Klein-Oels. Oderstr. 23. Fr. Majorin v. Rothkirch a. Prisselwitz. Hr. Dr. med. Schiffer a. Oels. Hr. Gutspächter Hoffmann a. Lang-Ellguth.

Wechsel- u. Geld-Cours
Breslau, vom 8. April 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140⅙
Hamburg in Banco . .	à Vista	150¾	150¼
Dito	2 Mon.	—	149¾
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21⅙	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101½
Berlin	à Vista	—	99¾
Dito	2 Mon.		99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	112⅔
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41	40⅔

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103⅙	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	71⅚
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	92½	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	102⅚	—
dito dito 500 -	4	102 11/12	—
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	105⅔
Disconto . . 4½.		—	—

Universitäts-Sternwarte.

8. April 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	11,56	+ 2, 2	— 1, 1	0, 6	NO. 15°	Federgewölk
„ 9 „	27"	11,90	+ 3, 3	+ 1, 1	1, 4	ONO. 82°	„ „
Mittags 12 „	27"	11,76	+ 4, 1	+ 3, 1	2, 6	O. 50°	überwölkt
Nachmitt. 3 „	27"	11,64	+ 4, 2	+ 3, 7	2, 8	NO. 88°	„ „
Abends 9 „	27"	11,78	+ 3, 3	+ 2, 2	2, 0	O. 47°	„ „

Minimum — 1, 1 Maximum + 3, 8 (Temperatur) Oder + 3, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 8. April 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 13 Sgr. — Pf.	2 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 28 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 10 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.